

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **Travemünde, Stadtteil  
oder „Städtchen“?** 65
- **Sanierung Kolosseum** 68
- **Ausstellung in der Schiffer-  
gesellschaft: „Malum“** 69
- **Lübeck im  
Schulk(r)ampf** 70
- **Museum für Archäologie  
vor dem Aus?** 72
- **Chronik Januar 2008** 74
- **Neue Schulformen  
in Lübeck** 75
- **Theater Combinale:  
Die Wanze –  
ein Insektenkrimi** 76
- **Eugen Onegin** 77
- **Musik** 78
- **Meldungen** 79



## Neu: Ab 2009 werden Kapitalerträge und Veräußerungsgewinne einheitlich besteuert.

- Einheitlicher Steuersatz auf Zinsen, Dividenden und Veräußerungsgewinne aus Wertpapiergeschäften - zuzüglich Solidaritätszuschlag und evtl. Kirchensteuer.
- Neue Sparerpauschbeträge: 801 Euro für Alleinstehende und 1.602 Euro für Ehepaare.
- Einjährige Spekulationsfrist und Halbeinkünfteverfahren entfallen.

**Machen Sie aus der neuen Regelung das Beste!**  
**Sprechen Sie mit uns:**  
**Telefon 0451 147-147**



 **Sparkasse zu Lübeck**



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

23. Februar 2008 · Heft 4 · 173. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Travemünde, Stadtteil oder „Städtchen“?

Aufbruch zu einem Ort, dessen Vergangenheit viel über Lübecks Gegenwart erzählt

Von Manfred Eickhölter

„Travemünde ist heute ein fester Bestandteil von Lübeck – jedoch mit eigener, individueller Geschichte, die spannende Aspekte aufweist. Vieles ist noch über diesen Ort – das ‚Städtchen‘ – zu entdecken.“

Der das schrieb, heißt Thorsten Albrecht, er ist Kunsthistoriker und er ist der Verfasser der Chronik „Travemünde. Vom Fischerort zum See- und Kurbad“. Seine Chronik erschien 2005 als Heft 19 einer Schriftenreihe des Archivs der Hansestadt Lübeck, zwanzig Jahre nach dem ersten Band, dafür aber der bei weitem umfangreichste.

Doch steht der Kunsthistoriker Albrecht mit seiner Begeisterung nicht allein auf weiter Flur, auf dem Leuchtenfeld? Kulturelle Meinungsführer in Lübeck sehen Travemünde scheinbar anders. Manfred Finke, dem die Altstadt von Lübeck ans Herz gewachsen ist, reagierte spontan auf unsere Anfrage, ob er nicht für die Lübeckischen Blätter Travemünde besichtigen wollte, mit dem Satz: „Ach, der Weg dort hinaus ist so weit“. Und als wir bei Thomas Radbruch um Travemünde-Bilder anklopfen, antwortete dessen befreundete Agentur: „Haben wir nicht. Wir versuchen, ihn dort hinzubewegen, aber er mag nicht.“

Spricht aus diesen Äußerungen Hochmut, Verachtung, mangelndes Interesse? Vermutlich das Gegenteil. Wer genau hinschaut, dem schmerzen die Augen. Der Ortskern um die St. Lorenz-Kirche, Torstraße, Jahrmarktstraße, Vorder- und Hinterreihe, ist sicher keine Heimstätte für Hauseigentümer, die sich über Vorgaben der Denkmalpflege beklagen. Kaum vorstellbar, dass ein und dieselbe Behörde die



„Häuser in Travemünde“, Edvard Munch, 1904

(Foto: MKK HL)

Altstädte von Lübeck und Travemünde betret. Zwei Welten: hier das sensible Gespür für den kulturhistorischen Wert von Schuppen, Querhäusern, für Blockzargengefüge und aufklaubbare Aufschieblinge, dort an fast jeder Fassade ... aber: schauen Sie selbst!

Und warum findet Thomas Radbruch in Travemünde keine Motive? Er, der doch auch in Lübecks Altstadt an allem vorbeischaun kann, was diesen Baukör-

per verwundet, vernarbt, schlecht verheilt erscheinen lässt, verdunkelt sich ihm das fotografische Auge, weil bei jeden Blick durch die Linse das Maritim-Hotel, das seit dreißig Jahren im ehemals nobelsten Luxus-Seebad alle Sichtachsen beherrscht, sich dazwischen schiebt?

Dr. Friedhelm Fischer, der zum 200 Geburtstag des Seebades den Richtungweisenden Beitrag zu „Stadtbaugeschichte und Stadterneuerung“ im Auftrag des



Travemünde, Vorderreihe mit Fischerbooten, vor 1900

(Foto: MKK HL)

Fachbereichs Stadtplanung formulierte, kommt zu dem Ergebnis, wer die alten Stärken Travemündes wiederentdecken und neu beleben wolle, müsse sich mit dem Maritim abfinden, arrangieren, so gut es geht.

Huscht aber nicht doch vielleicht ein ironisch-versöhnliches Lächeln über die Gesichter, wenn man daran erinnert, dass der „Speer-Plan“ von 1968 vorsah, die gesamte Uferpromenade mit Bettenburgen zu bebauen, den Kalvarienberg abzutragen und durch einen Häuserberg zu ersetzen sowie ein Meerwasserschwimmbad zu errichten, das mit Atomkraft betrieben werden würde?

Geht man heute durch Travemünde, dann grenzen sich der Fischereihafen, der alte Ortskern, das Leuchtenfeld, Neu-Travemünde, der Priwall und der Skandinavienkai wie gewachsene, eigenständige Stadtteile von einander ab.

Frägt man bei Thorsten Albrecht oder Friedhelm Fischer nach, wie es dazu gekommen ist, dann drängt sich die Schlussfolgerung auf, die Herren aus Lübeck, die Jahrhunderte lang das „Städtchen“ an der kurzen Leine führten, hätten dort ihre wechselnden Launen gestalterisch durchgesetzt. Und was sagen die Travemünder zu alldem? Man ist verführt, zu Buddenbrooks zu greifen und im dritten Teil, Kapitel 5, nachzulesen, was Morten Schwarzkopf, der Sohn des Lotsenkommandanten, der „Prinzeß“ Tony Buddenbrook über den Adel, über die Ungleichheit der Stände, über Freiheit und Gleichheit erzählt, unter die Lupe zu nehmen und sozialgeschichtlich zu interpretieren. Der Lotsenkommandant war für die Travemünder der erste Mann am Ort, in manchen Fragen gewiss der Gegenspieler zum

Lübecker Stadthauptmann, dem früheren Vogt. Man lese einmal Thomas Manns Roman neu und man wird mit Erstaunen etwas darüber entdecken, wie es in alten Zeiten gewesen sein mag, unter Lübecks Herrschaft zu leben. Der Kommandant kuschelt, und sein Sohn traut sich nicht vor an den Strand, wo die feinen Herrschaften beieinander sitzen und uns wissen lassen, wie sehr unappetitlich Ihnen der Umgang Tonys mit Morten Schwarzkopf vorkommt. Sie finden die Tatsache, dass Tony beim Lotsenkommandanten logiert, etwas allzu exklusiv. Morten immerhin tut das einzige Richtige, er studiert in Göttingen und wird später ein tüchtiger Arzt in Breslau. Sein Vater, gefüttert mit der Weisheit von Generationen, vermeidet die direkte Konfrontation und schickt den Sohn in die Fremde, vermasselt die Liebelei mit der „Prinzeß“.

Doch im wirklichen Leben des Gemeinwesens Travemünde ging es, geschichtlich gesehen, doch auch ganz anders zu. Von der Entwicklung, die 1802 mit der Einrichtung des Seebades begann, profitierten auch die „geborenen“ Travemünder in nicht geringem Umfang. Viele der Ideen und Vorschläge, die zur Entwicklung gemacht wurden, kamen auch aus Travemünde. Darunter waren, wie könnte es anders sein, genauso so viele gute und schlechte, wie aus Lübeck, Hamburg und Berlin.

Seit die Lübecker Stadtverwaltung sich endlich und konzentriert Travemünde zugewandt hat vor nunmehr gut fünfzehn Jahren, entsteht auch ein neues Selbstbewusstsein, ganz langsam. Die Planungsbehörde und alle Bürger haben von Friedhelm Fischer ins Stammbuch geschrieben bekommen, was sie – im zentralen Kurgebiet – beachten sollten:

„Travemündes größtes Kapital ist seine naturräumliche und historische Identität. Keine Investition kann ersetzen, was die Natur in vielen Jahrtausenden geschaffen hat und was in Jahrhunderten historisch dort gewachsen ist. Keiner der Badeorte an der Ostsee, mit denen Travemünde in direkter Konkurrenz steht, hat zu bieten, womit dieses nach Bad Doberan älteste und traditionsreichste Ostseebad Deutschlands aufwarten kann. (...) Beispiele für verschleudertes Erbe sind die Privatisierung des Seetempel-Standortes, die Dezimierung historischer Bausubstanz und die strukturellen Folgen des Hochhauses: verbaute Blick- und Wegebeziehungen, eine beeinträchtigte Ortssilhouette, verstückelte historische Parkanlagen.“

In der Zwischenzeit vollzieht sich aber ein erneuter Wechsel der Wahrnehmung. Seit der Entdeckung der historischen Inneneinrichtungen in der alten Vogtei und in Wohnhäusern in der Jahrmarktstraße im Jahre 2006, eröffnet sich die spannende Möglichkeit, noch einmal ganz tief in den Brunnen der Vergangenheit Travemündes und Lübecks zu schauen. Im nächsten Heft der Lübeckischen Blätter stellt uns die Kunsthistorikerin Vivien Somma die sogenannte Kaiserdecke in der alten Vogtei aus dem Jahre 1623 vor.

#### **Hinweis für interessierte Leser:**

Die Lübeckischen Blätter kosten im Einzelheft zwei Euro und können in jeder Buchhandlung bezogen werden. Im Jahresabonnement kosten 21 Hefte inklusive Versand 18 Euro. Kontaktieren Sie bitte unseren Verlag Schmidt-Römhild, und sprechen mit Frau Mamikin, Telefon (04 51) 70 31-2 67.

## Dienstagsvorträge

19. Februar 2008, Königstraße 5, Großer Saal, 19.30 Uhr, Eintritt frei

### Deutsch-Polnische „Geschichtspolitik“ nach 1989

Dr. habil. Krzysztof Ruchniewicz, Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien  
an der Universität Wrocław/Breslau, gemeinsam mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft LUBECA 95,  
Kreisau-Initiative Berlin e. V. und Rotary International

Im Vortrag wird erläutert, dass der Terminus „Geschichtspolitik“ in die gegenwärtige politische Debatte oder besser Auseinandersetzung Polens Einzug gehalten hat und gerade Äußerungen der rechten Parteien zu bedauerlichen Folgen im gesellschaftlichen Leben und im Außenbild Polens geführt haben.

26. Februar 2008, Königstraße 5, Großer Saal, 19.30 Uhr, Eintritt frei

### Ravel, Ligeti, Messiaen – Außereuropäische Einflüsse – Drei Hörbeispiele

Lutz Bidlingmaier, Lübeck  
Gemeinsam mit der Lübecker Musikschule

4. März 2008 Königstraße 5, Großer Saal, 19.30 Uhr, Eintritt Frei

### Andere Leben – Einführendes zur Biografik

Prof. Dr. Christian von Zimmermann, Universität Bern/Schweiz,  
Gemeinsam mit dem Autorenkreis und seinen Freunden.

Was ist eigentlich eine Biografie? Der Biografiehistoriker Christian von Zimmermann von der Universität Bern untersucht in seinem Vortrag die populären Texte und ihre Probleme aus der Sicht der Biographen und aus der Sicht der Kulturgeschichte. Dabei wird auch ein spannendes junges Forschungsfeld der Literaturwissenschaften vorgestellt.

## Theaterring

### Oper

Freitag, 29. 2. 08, 19.30 Uhr, Peter Tschaikowsky, **Eugen Onegin**

## Litterarisches Gespräch

Donnerstag, den 28. Februar 2008, 19.30 Uhr Königstr. 5. Bildersaal, Eintritt frei

### Wohin ich in Wahrheit gehöre – Ein Haus für Uwe Johnson

Dr. Anja-Franziska Scharsich, Uwe-Johnson-Haus, Klütz

Der Vortrag wirft einen Blick auf die Entstehungsgeschichte des Literaturhauses „Uwe Johnson“ in Klütz und beleuchtet die besondere Beziehung Uwe Johnsons zu Mecklenburg, das er in seinen Werken verewigt hat.

## Schnäppchenmarkt für Bücher

Samstag, den 8. März, 12.00 bis 14.00 Uhr Vor der Bücherei im 1. Stock, Königstr. 5

Zu günstigen Preisen Belletristik, Biographien, Sachbücher, Kunstbände und Lubecensien.

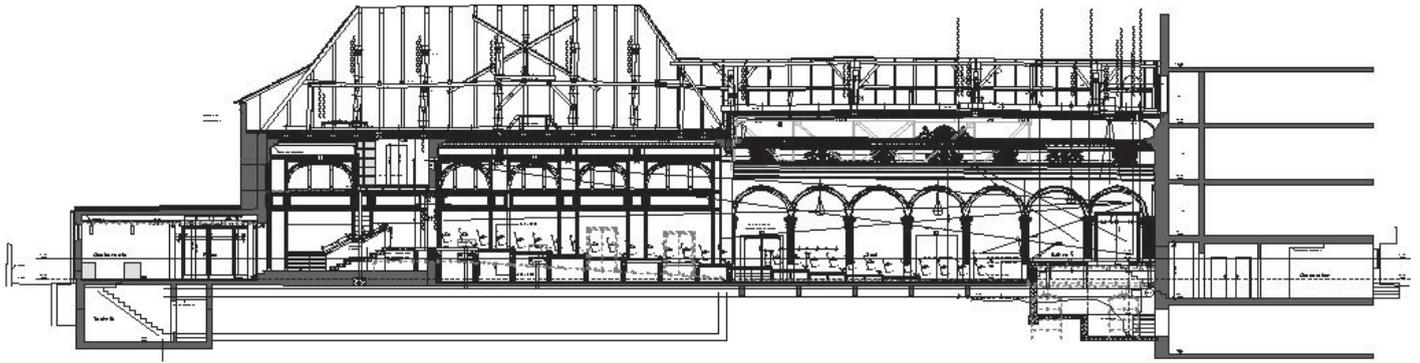
## Kulturnotiz: Vorlesewettbewerb

Der Vorlesewettbewerb, der am 5. und 6. Februar 2008 in den 6. Klassen der Lübecker Schulen zum 49. Mal durchgeführt wurde, zeigte gegenüber den Leistungen des Vorjahres eine bemerkenswerte Steigerung in der Fähigkeit, Gelesenes ausdrucksvoll darzubieten. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, unterstützt durch die Buchhandlung Langenkamp, hatte wieder in den altherwürdigen Scharbauseaal der Stadtbibliothek eingeladen, wo nach Klassen- und Schulwettbewerben nun die Besten in der jeweiligen Schulart gekürt wurden. Sie werden Lübeck beim Bezirksentscheid vertreten und können dann über den Landes- bis zum Bundesentscheid aufsteigen. Es gewannen Sven Lucas Pemöller (Matthias-Leithoff-Schule), Marvin Maaß (Otto-Pasarge-Schule), Marcel Mitrenga (Johannes-Kepler-Realschule) und Jakob Linowitzki (Johanneum).

Alle Teilnehmer erhielten Buchpräsentate, die Sieger zusätzlich einen Bücher-Gutschein und eine Freikarte für das Theater (für zwei Personen), die das Theater Lübeck und die Gesellschaft der Theaterfreunde stifteten.

## Benefizkonzert der Lübecker Musikschule

Am 12. Januar konzertierten Felicitas Schiffner (10) und Jonathan Schwarz (11) aus der Klasse von Vladislav Goldfeld im Audienzsaal des Lübecker Rathauses im Rahmen eines Benefizkonzertes „Kinder helfen Kindern“ zu Gunsten des Vereins Klinikclowns, der schwerkranke Kinder im Uniklinikum Lübeck betreut. Das Publikum im vollbesetzten Audienzsaal war von dem einstündigen Programm begeistert. Die sehr jungen Künstler bewiesen bereits eine erstaunliche Musikalität, Professionalität und Virtuosität. Am Klavier begleiteten Vadim Goldfeld und Tamami Toda-Schwarz. Der Erlös zugunsten des Vereins betrug 730 Euro. Herr Goldfeld beabsichtigt, diese Initiative für die Uniklinik weiterzuführen.



Auf dem Längsschnitt durch Foyer und Saal des Kolosseums ist zu erkennen, dass der Charakter des Gebäudes nicht verändert wird. Neben (bühnen-) technischen Maßnahmen wird der Saalboden stärker ansteigen und die Bühne um 30 cm angehoben

(Zeichnung: Architekturbüro Justus Deecke, Lübeck)

## Das Kolosseum wird saniert

Von Jürgen-Wolfgang Goette

Das Lübecker Kolosseum hat eine lange Geschichte. 1832 wurde dort eine Gastwirtschaft eröffnet („Die Freundschaft“). 1866 wurde dann ein Tanzlokal errichtet, das 1875 zu einem großen Ballsaal erweitert wurde, der den Namen „Colosseum“ erhielt. 1931 – in den Jahren der Weltwirtschaftskrise – musste das Gebäude zwangsversteigert werden. 1937 erwarb die Gemeinnützige das Haus und wandelte es in einen Konzertsaal um. 1945 war dort kurzzeitig das Kaufhaus Karstadt untergebracht. 1946 bis 1949 war das Kolosseum eine Spielstätte des Lübecker Theaters. 1951 wurde ein Kino errichtet („Camera“). 1959 gab es eine umfassende Renovierung, und das Gebäude wurde wieder ein Konzertsaal (1.000 Plätze). Um den Konzertsaal herum wurden 60 Altenwohnungen und mehrere Geschäfte gebaut. 1973/74 wurde der Konzertsaal noch einmal renoviert. Der zweigeteilte Raum erhielt 650 Sitzplätze.

Nun ist das Gebäude nicht nur alt, sondern auch veraltet. Helmut Wischmeyer, der stellvertretende Direktor der Gemeinnützigen, der auch die Immobilie gehört, stellte nun die Sanierungspläne der Öffentlichkeit vor. Es gibt, so sagte er, gravierende Baumängel. Vor allem die Tech-

nik entspricht nicht den heutigen Erfordernissen. Und die Sicherheitsbestimmungen können nicht eingehalten werden. Allen Verantwortlichen sei klar gewesen, dass man etwas tun musste. Man holte Kostenvoranschläge ein und war „geschockt“, so Hans-Peter Süfke, der Vorsitzende des Vorstandes der Gemeinnützigen Sparkassen-Stiftung zu Lübeck. Die Sanierung des Kolosseums kostet 2,1 Millionen €. Mit einer solch hohen Summe für die Grundsanierung hatte man nicht gerechnet. Und der Gemeinnützigen war klar, so Helmut Wischmeyer, dass eine solche Sanierung nur finanziert werden könnte, wenn andere „mit ins Boot“ gehen würden. Und das hat sich realisieren lassen. Die Gemeinnützige, die Gemeinnützige Sparkassen-Stiftung zu Lübeck und die Possehl-Stiftung stellen jeweils ein Drittel der Summe zur Verfügung, letztere gibt von ihrem Anteil die Hälfte als zinsloses Darlehen. Für die Gemeinnützige Sparkassen-Stiftung zu Lübeck ist es die bisher größte Einzelförderungsmaßnahme in der zugegeben noch jungen Geschichte der Stiftung. Deren Vorsitzender, Hans-Peter Süfke wörtlich: „Ohne das Kolosseum wäre Lübeck ärmer.“

Dr. Helmuth Pfeifer, Vorsitzender der Possehl-Stiftung, zeigte sich überrascht,

wie viele Menschen in den letzten Jahren an dieser Stelle eine bereichernde Veranstaltung besucht und gefunden hätten. Ein solches Kulturobjekt müsse erhalten werden. Und Helmut Wischmeyer ergänzte, dass das Kolosseum für viele Kulturinteressierte so etwas wie ein Stück Heimat sei. Er dankte den Stiftungen für ihre tatkräftige Hilfe.

Der Architekt Justus Deecke erläuterte die Notwendigkeit der technischen Sanierung, aber auch der Verbesserung der Ausstattung. So wird die Bühne erhöht. Aber auch die Sitzreihen werden angehoben, so dass es eine bessere Sicht geben wird. Hinzu kommen verbesserte Fluchtmöglichkeiten. Dafür braucht man Platz. Das neue Kolosseum wird nur noch 520 Plätze haben. Im März 2008 wird das alte Kolosseum geschlossen, die Fertigstellung des neuen Kolosseums ist für August 2009 geplant.

Was bleibt? Das Flair des 19. Jahrhunderts (vor allem die Stuckatur und die Säulen) soll erhalten bleiben. Und die gute Akustik soll nicht beeinträchtigt werden. Über die Farbgebung wird noch diskutiert. „Kolosseum“ – das klingt sehr bombastisch und martialisch. Eine solche Grundsanierung böte auch die Chance, nach einem anderen Namen zu suchen.

### Erste Lübecker EhrenamtMesse

Lübecker Verbände, Vereine und Initiativen stellen sich vor.

Sonntag, 24. Februar 2008-02-13 11-17:00 Uhr Petrikirche, Am Petrikirchhof

Organisator: EhrenamtMessen in Schelswig-Holstein

Weitere Informationen: AWO, Kreisverband Lübeck e. V., Kerstin Behrendt, Große Burgstraße 51, 23552 Lübeck

Tel. 0451 79 88 40, Mail: luebeck@ehrenamtessen.de, www.ehrenamtmesse.de

# „Malum – Der Apfel“

**Einführung in die Ausstellung der Lübecker Kunstschule der Gemeinnützigen in der Schiffergesellschaft am Freitag, dem 2. Februar 2008**

Von Antje Peters-Hirt

1. Am Anfang war China. Kennen Sie Meinolf Hammerschmidt? Wahrscheinlich nicht. Dieser norddeutsche Gärtnermeister kämpft nämlich um die Erhaltung der Artenvielfalt der Äpfel; man könnte ihn auch den „Hüter der alten Äpfel“ nennen. Er wirkt nahe Flensburg in Winde-ratt. Am schönsten ist der Klang seiner Sorten: „Schöner von Landshausen“ heißt z. B. eine Sorte oder etwa der „Rote Jungfernapfel“, im Volksmund etwas despektierlich „Jungferntitt“ genannt. Auch die „Süderhex“ ist eine durchaus klingende Pflanze, ebenso wie der „Angelner Herrenapfel“ oder der aus Russland stammende „Charlamowski“; auch „Stina Lohmann“, die gut lagerfähige, oder der frühe „Jessenapfel“ lohnen sich ebenso wie der gut amerikanische „Starks Earliest“. Der Finkenwerder „Herbstsprinz“ ist ja wohl schon bekannt. Hammerschmidt hat sich durchaus zu einem „Pomologen“ entwickelt, so der wissenschaftliche Name eines Apfelforschers. Ursprünglich, erzählt er, kommt der Apfel aus China, gelangte 450 v. Chr. von Griechenland nach Italien und von dort um 1150 nach Deutschland. Und dann nahm die Gärtnerlust ihren Lauf.

2. Rilke formuliert in seiner vertrauten Diktion:

*Der Apfelgarten*

*Komm gleich nach dem Sonnenuntergange,  
Sieh das Abendgrün des Rasengrunds;*

*Ist es nicht, als hätten wir es lange  
Angesammelt und erspart in uns;*

*Um es jetzt aus Fühlen und Erinnern,  
Neuer Hoffnung, halbvergessenem Freun,  
Noch vermischt mit Dunkel aus dem Innern,  
In Gedanken vor uns hinzustreun.*

*Unter Bäume wie von Dürer, die  
Das Gewicht von hundert Arbeitstagen  
In den überfüllten Früchten tragen,  
Dienend, voll Geduld, versuchend, wie*

*Das, was alle Maße übersteigt,  
Noch zu heben ist und hinzugeben,  
Wenn man willig, durch ein langes Leben  
Nur das Eine will und wächst und schweigt.*

Das Königshaus des Pflanzenreichs ist zweifellos die Familie der „Rosaceae“, denn ihr entstammt die Rose, die Königin der Blumen, und der Apfel, der König der Früchte. Beide haben oft als Symbole aller Blumen und Früchte gedient.

Wie ein Symbol so klar, so plastisch, so real und trotzdem so disparat, so diffus in so viele getrennte Bereiche hereinreichen kann, lässt aufmerken.

3. Bei Heinrich Heine steht der Apfel für sein Lebensthema, wie wir es nicht anders erwartet haben:

*Steht ein Baum im schönen Garten  
Und ein Apfel hängt daran,  
Und es ringelt sich im Aste*

*Eine Schlange, und ich kann  
Von den süßen Schlangenaugen  
Nimmer wenden meinen Blick,  
Und das zischelt so verheißend  
Und das lockt wie holdes Glück!*

Damit ist die Liebe aufgerufen. Der Apfelbaum war Freia, der Göttin der Liebe und der Fruchtbarkeit, geweiht. Der schönste Apfelbaum der Antike stand auf der Insel der Hesperiden. Die Erdmutter Rhea hatte ihn ihrer Tochter Hera zur Hochzeit mit Zeus geschenkt, ein Symbol des ewigen Lebens. Der Sage nach hing der Baum voller goldener Früchte und überstrahlte den ganzen Garten. Damit niemand die Früchte stehlen konnte, bewachte der hunderköpfige Drache „Ladon“ Tag und Nacht den Baum. Nur Herkules gelang es, das niemals schlummern-de Biest zu bezwingen. In dessen Gefolge wurde eigens eine Apfelföttin „Pomona“ erfunden, die außerdem für alle anderen Früchte und Gärten zuständig war. Zwischen 234 und 149 v. Chr. kannten die Römer schon mindestens sieben Apfelsorten, wie der ältere Cato beschreibt, und 200 Jahre später konnte Plinius der Ältere 50 n. Chr. in seiner „Historia naturalis“ 36 Apfelsorten aufzählen.

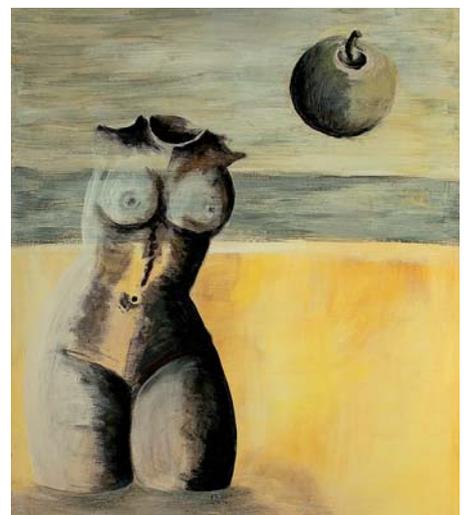
Und wie steht es um den Liebesapfel? Wir alle kennen ihn, seit wir an Vaters Hand über den Jahrmarkt gegangen sind. Frühere Kinder wurden magisch angezogen von der rot glänzenden, Karies verursachenden Süßigkeit. Wir haben



Renate Steffen, „Am Fenster“



Gertraud Anshah, „Verführung“



Beatrix Lauenroth, „Eva“ (Fotos: J. Bauer)

gelernt, Liebe ist süß und gefährlich. Und damit sind wir schon bei dem nächsten erwähnenswerten Apfel, nämlich dem Apfel als verbotene Frucht der Bibel. In diesem Zusammenhang ist der Apfel immer mit Eva, der Frau aus Adams Rippe, und damit leider mit der Sünde verbunden; das wenigstens hat unsere christliche Tradition daraus gemacht, obwohl es sich ursprünglich nur um eine nicht näher gekennzeichnete Frucht gehandelt hat. Es ist anzunehmen, dass daraus ein Apfel wurde, weil der Apfel ein altes Symbol der Erde und damit des weiblichen Prinzips und eine Umschreibung für die weibliche Brust ist.

4. Der christlichen Frauen-Trias, der drei Marien am Grab Jesu, steht die „heidnische“ der drei Göttinnen des Paris gegenüber. Sie erinnern sich: Paris musste sich im Auftrag von Zeus zwischen Hera, Athene und Aphrodite entscheiden. Er gab Aphrodite den Apfel (übrigens ist das Zuwerfen von Äpfeln ein altes Liebesymbol) mit den entsprechenden Konsequenzen, dem jahrelangen Krieg um Troja nämlich. Das Streben nach Schönheit, Liebeserfüllung und Ansehen macht den Apfel zum Zankapfel, eine Bedeutung, von der noch heute jedes Kind weiß.

Es gibt aber vielerlei andere Bedeutungsfelder. Verbreitet ist der Granatapfel,

der richtig in Mode gekommen ist in der mitteleuropäischen Küche, oder auch als Dekorationselement für gewieft häusliche Anwendungen. Auch in unserer Ausstellung haben wir ein wunderbares Beispiel dafür. Der Granatapfel steht für Schönheit, Lust und Fruchtbarkeit.

Was ist eigentlich mit dem „Reichsapfel“? ... Lassen Sie uns schließen mit dem „Lebensapfel“, dem goldenen Apfel, der zur ewigen Jugend gehört, etwas, was wir uns alle wünschen. Unsere Wissenschaft ist der Jugend so nahegekommen wie noch nie. Und damit sind wir schließlich beim Apfel als Lebenssymbol im Sinne der ärztlichen Tätigkeit.

## Lübeck im Schul(kr)ampf

Von Hagen Scheffler

### Weichenstellung für Schulentwicklung

Nun ist es entschieden – jedenfalls bis zur Kommunalwahl am 25. Mai '08: Am Donnerstag, d. 31.01.08, beschloss die Bürgerschaft die zukünftige Schulentwicklung der Hansestadt. Mit ihrer absoluten Mehrheit setzte sich die CDU gegen SPD, Grüne und FDP durch und entschied:

1. Alle Grundschulen bleiben bestehen (auch die Moislinger Mühlenweg-Schule und die Luisenhof-Schule in Kücknitz).

2. Alle 7 Gymnasien (auch das Trave-Gymnasium) bleiben erhalten.

3. Haupt- und Realschulen wird es als selbständige Schulen bald nicht mehr geben. Die August-Hermann-Francke-Schule (Innenstadt-Hauptschule) und die Realschulen Alte Stadtschule und Johannes-Kepler-Schule laufen aus und werden geschlossen. Die übrigen werden bis 2010 umgewandelt bzw. zusammengeschlossen zu

a) zwölf Regionalschulen und

b) einer Gemeinschaftsschule in Moisliling (aus Grund- und Hauptschule Brüder-Grimm und Realschule Moisliling).

4. Die drei integrierten Gesamtschulen werden automatisch Gemeinschaftsschulen, sodass es insgesamt vier Gemeinschaftsschulen in Lübeck geben wird. Was aus den drei Förderzentren wird, ob sie selbständig bleiben oder anderen Schulen angegliedert werden, darüber ist nichts bekannt.

Für Schülerinnen und Schüler, die im übernächsten Schuljahr eine weiterführenden

de Schule besuchen wollen, stehen dann im Wesentlichen wie bisher drei, aber deutlich veränderte Schularten zur Verfügung: nämlich 12 Regionalschulen, 7 Gymnasien und 4 Gemeinschaftsschulen, wobei die Regionalschulen zwar eine integrierte Orientierungsstufe besitzen (wie die Gemeinschaftsschulen), die Schülerinnen und Schüler nach der 6. Klasse aber trennen und einem Hauptschulzweig (Abschluss nach der 9. Klasse) oder Realschulschulzweig (Abschluss nach der 10. Klasse) zuweisen.

Genehmigt sind vom Kieler Bildungsministerium bereits zum kommenden Schuljahr die Grund- und Gemeinschaftsschule Moisliling und als Regionalschule die Holstentor-Realschule, obwohl sich gerade letztere am stärksten für die Umgestaltung in eine Gemeinschaftsschule eingesetzt hatte.

### Schulpolitischer Dissens: Zur Vorgeschichte

Wir erinnern uns: Vor etwa drei Jahren verlor die Kieler Regierungskoalition, bestehend aus SPD und den Grünen, die Landtagswahl vor allem mit ihrer Bildungspolitik und der beabsichtigten Reform des Schulsystems: nämlich der Ablösung des dreigliedrigen Schulsystems durch die Gemeinschaftsschule. Die nachfolgende große Koalition aus CDU und SPD brachte die parteipolitisch kontroversen schulpolitischen Vorstellungen in einer Art Kompromiss in ein neues Schulgesetz ein, das als weiterführende Schulen im Wesentlichen ein 2½ Säulen-

System vorsieht: die Regionalschule anstelle von Haupt- und Realschule (CDU-Vorschlag) und das Gymnasium. Sollte es gewünscht sein, dann könnte als dritte Möglichkeit auch die Gemeinschaftsschule (SPD-Vorschlag) eingerichtet werden. Entscheidungsträger für Veränderungen sind fortan nicht mehr die Schulkonferenzen der jeweiligen Schulen, sondern die Kommunen als Schulträger.

Seit Existenz des neuen Schulgesetzes begann ein erstaunliches Umdenken in Schleswig-Holsteins Kommunen: Das 2005 noch als „Einheitsschule“ verkettete Modell der „Gemeinschaftsschule“ scheint sich gegenüber der Regionalschule immer mehr durchzusetzen, der auch in den Augen vieler Eltern das Schicksal der neuen „Restschule“ beschieden ist. Jedenfalls liegen dem Bildungsministerium in Kiel derzeit wesentlich mehr Anträge auf Einrichtung von Gemeinschaftsschulen (49 genehmigt) als von Regionalschulen (38 genehmigt) vor. Das liegt darin, dass viele Gemeinden als verantwortliche Schulträger wohl mehr Vorteile mit dem Modell der Gemeinschaftsschule verbinden als mit dem Gegenmodell der Regionalschule, wobei man getrost davon ausgehen kann, dass den Entscheidungen der Kommunalpolitiker/Innen vorrangig keine pädagogischen, sondern eher fiskalische Gründe (chronische Finanznot, hohe Verschuldung der Gemeinden) zugrunde liegen.

Diese Entwicklung stellt für die CDU im Lande eine unangenehme Überraschung dar, ist aber letzten Endes kein Wunder, da die CDU in der Landtagsfrak-

tion derzeit keine kompetenten Bildungspolitiker/Innen und keinen Einfluss auf das von Ute Erdsiek-Rave (SPD) geführte Bildungsministerium besitzt.

Die CDU in Lübeck stemmt sich mit ihrer absoluten Macht in der Bürgerschaft gegen diesen Landestrend und möchte das ursprünglich verabredete 2½-Säulen-System, fußend auf Regionalschule und Gymnasium, umsetzen und – abgesehen von der gesetzlich vorgeschriebenen Umwandlung von Gesamtschulen – nur noch eine weitere Gemeinschaftsschule zulassen. Damit trifft sie auf heftigen Widerspruch bei SPD und Grünen, z. T. auch bei der FDP, die sich im Gegensatz zur Landespartei in der Haltung zu Gemeinschaftsschulen gespalten zeigt. Die oppositionellen Parteien der Lübecker Bürgerschaft stützen sich bei ihrer Forderung nach wesentlich mehr Gemeinschaftsschulen auf das von der Hansestadt in Auftrag gegebene und im April 2007 überarbeitete Gutachten zur Schulentwicklung, das die Einrichtung von vier weiteren Gemeinschaftsschulen empfiehlt. Doch die CDU macht von ihrer „Schatz“-Doktrin, (benannt nach ihrer bildungspolitischen Sprecherin), keine Abstriche und hat entsprechende Beschlüsse in der Bürgerschaft herbeigeführt (vgl. Lübeckische Blätter Nr. 1 v.12. Jan. '08).

Schulsenatorin Annette Borns hat sich jedoch zur Überraschung und zum großen Ärger der CDU nicht von Bürgerchaftsbeschlüssen leiten lassen, sondern mit Bezug auf das Schulgutachten ihre Verwaltung angewiesen, vier zusätzliche Gemeinschaftsschul-Standorte auszuweisen, und zwar außer in Moisling auch in St. Jürgen (Grund- und Hauptschule Klosterhof und St.-Jürgen-Realschule), in Kücknitz (Trave-Realschule und Trave-Gymnasium) und in St. Lorenz (Holstentor-Realschule).

Der Krach auf der Schulausschuss-Sitzung am 17.01.08 war folglich vorprogrammiert. Im Vorfeld hatten die „Polterer vom Dienst“ beider Parteien volle Breitseiten auf den politischen Gegner abgefeuert. Auf der Schulausschuss-Sitzung wurden folglich die aus der Presse schon bekannten Vorhaltungen nur noch einmal in aller Deutlichkeit ausgetauscht, zu einer inhaltlichen Debatte kam es kaum, obwohl sich vor allem Bernd Möller von den Grünen darum bemühte und vor unbedachten Schnellschüssen warnte. Die CDU schmetterte Gegenanträge mit ihrer Mehrheit ab und zog ihr schulpolitisches Konzept als Vorlage für die Bürgerschaft am 31.01.2008 ohne Abstriche durch. Die von der Opposition seit langem erhobene

Forderung, mehr Gemeinschaftsschulen in Lübeck zuzulassen, konterte die CDU mit der Idee, die Kapazität der geplanten Gemeinschaftsschulen vergrößern zu wollen. So soll die Baltic-Gesamtschule Räume der benachbarten Brockes-Hauptschule und die Geschwister-Prenski-Schule die Alte Stadtschule als Dependance erhalten. Ob sich der überraschend vorgebrachte Plan des vermehrten Platzangebotes an den zukünftigen vier Gemeinschaftsschul-Standorten so ohne weiteres durchführen lässt, wird sich zeigen. Vor zu großen Schuleinheiten sei auf jeden Fall gewarnt. Außerdem: Das Gebäude der Alten Stadtschule der Geschwister-Prenski-Schule zur Verfügung zu stellen, das ist, wie jeder bestätigen wird, der sich mit Schule auskennt, allenfalls ein Provisorium, auf Dauer jedoch aufgrund der Entfernung (mind. 1 Kilometer) eine pädagogische Fehlentscheidung.

## Der Elternwille

Was Eltern wollen, ist klar: Sie wollen eine „gute“ Schule, die für chancengerechte Bildung und optimale Ausbildung ihrer Kinder sorgt.

Was aber ist eine „gute“ Schule? Die Frage, die so harmlos klingt, birgt in sich seit Jahrzehnten einen ungeheuren politisch-ideologischen Sprengstoff, der unsere Gesellschaft zutiefst spaltet – im Unterschied etwa zu der großen Übereinstimmung in Schul- und Bildungsfragen in den skandinavischen Ländern.

In Schleswig-Holstein bieten die Parteien derzeit sehr kontroverse Schulkonzeptionen an und berufen sich darauf, damit den Elternwillen zu vertreten.

In Lübeck gibt es keine repräsentative Umfrage zur Erkundung des diesbezüglichen Elternwillens. Eine Partei, die sich dennoch darauf beruft, kann allenfalls den Mehrheitswillen der Elternschaft einer von der Schulreform so oder so betroffenen Einzelschule vertreten. Z. B.: Die CDU befürwortet den Erhalt des Trave-Gymnasiums und vertritt damit die Interessen von Schulleitung, Kollegium, Eltern- und Schülerschaft gegenüber SPD und Grünen, die an diesem Standort lieber eine Gemeinschaftsschule gesehen hätten. Andererseits unterstützen SPD und die Grünen den Antrag der Holstentor-Realschule auf Umwandlung in eine Gemeinschaftsschule, die von der CDU-Mehrheit jedoch verhindert wird. Die Interessen der Eltern, Schüler und Lehrkräfte der Alten Stadtschule hingegen auf Erhalt und Selbständigkeit finden überhaupt keine potenten politischen Befürworter, obwohl

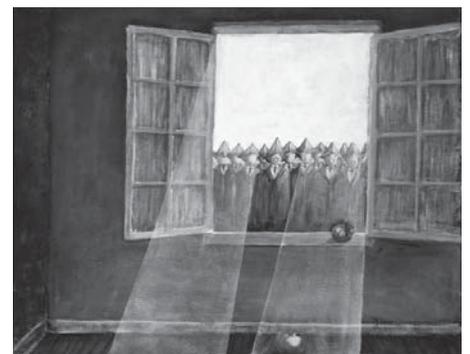
man sich hier durchaus eine eigenständige zweizügige Regionalschule vorstellen kann.

Wie die Bürger über Lübecks politische Akteure und ihre Schulpolitik urteilen, wird man erst nach der Kommunalwahl erfahren, da anzunehmen ist, dass dieses Thema in besonderer Weise Eltern bewegt – zur Stimmabgabe, wie beispielsweise jüngst in Hessen, wo das dilettantisch durchgeführte Modell des Turbogymnasiums, Abitur nach acht Jahren (G8), den Unmut vieler Eltern erregt und wogegen sich Wähler/Innen folgenreich zur Wehr gesetzt haben.

Bei der in den regionalen Medien gut zu verfolgenden Kontroverse um das Für und Wider zur „Regionalschule“, zur „Gemeinschaftsschule“ oder zum „Turbogymnasium“ (G8) geht es nach wie vor oft um Glaubensbekenntnisse. Das aber, worauf es ankommt – da werden sich die Wähler/innen nicht täuschen lassen –, beschränkt sich nicht auf eine neue Organisationsform von Schule, sondern betrifft vor allem und in erster Linie die Ausstattung der jeweiligen Schulform mit Personal, Infrastrukturmaßnahmen und Sachmitteln. Wenn es aber um die Ausstattung der zukünftigen Schulen geht, dann sollten auch diejenigen einmütig an einem Strang ziehen, die sich bisher spinnefeind gegenüberstehen.

Zu befürchten ist nämlich, dass die Politik, die die finnische Schulentwicklung gern vollmundig als unser Vorbild verkündet, die anstehenden Schulreformen mit leeren Händen durchsetzen will. Ohne notwendige flankierende Maßnahmen seitens der Politik aber werden Eltern, Schüler und Lehrkräfte bei der Umsetzung der Reformen mit den Problemen alleingelassen.

Voraussetzung für eine gute Schule und Bildungsgerechtigkeit ist in erster Linie nicht die Organisationsform, sondern die Ausstattung von Schulen, die optimales Lernen für alle, aber auch für jeden Einzelnen garantiert.



*Und bitte nicht vergessen: Schiffergesellschaft, hingehen! Malum, der Apfel*

# Das Museum für Archäologie vor dem Aus?

Von Alfred Falk

Anfang Januar 2008 wurde die Öffentlichkeit über ein in Lübeck geplantes Hansemuseum informiert (vgl. den Beitrag von Manfred Eichhölter in Heft 2, 2008). Vorausgegangen war eine Machbarkeitsstudie 2006 und ein von der Possehl-Stiftung finanzierter Konzeptentwurf durch das Planungsbüro Studio Andreas Heller. Ursprünglich unter dem Titel „Hansewelt“, ab 2007 unter „Europäisches Hansemuseum“, traf sich in unregelmäßigen Abständen eine Arbeitsgruppe, der neben Vertretern städtischer Kulturinstitute und der Stadtverwaltung auch Mitglieder der Fördervereine der Lübecker Museen angehörten. Die Vorsitzenden der Archäologischen Gesellschaft konnten mit Fortschreiten des Konzeptentwurfs erfreut zur Kenntnis nehmen, dass die Archäologie darin eine bedeutende Rolle spielen soll, mussten dann aber feststellen, dass das Museum für Archäologie darin keinen Platz mehr hat, also aufgelöst werden soll. Ihre kritischen Einwände mit Hinweisen auf das Konzept des Archäologischen Museums wurden zwar entgegengenommen, hatten aber im Fortgang des Entwurfs keinen Stellenwert. Wie man der Präsentation in der Presse entnehmen kann, soll nach dem jetzigen Konzept das Beichthaus ausgeräumt werden und für Sonderausstellungen genutzt werden, die Archäologie dann aber an verschiedenen Stellen des neuen Museums erscheinen. Obwohl Details zur Einrichtung der verschiedenen Abteilungen nicht vorliegen, weil die bauliche Gestaltung im Vordergrund des Entwurfs stand, ist zu befürchten, dass die Archäologie dann lediglich die Rolle spielen wird, die ihr in vielen Museen und Ausstellungen zugewiesen wird: Illustration bzw. optische Untermalung des jeweiligen Ausstellungsthemas. Die nun seit fast drei Jahren bestehende einmalige Möglichkeit, im Museum für Archäologie der Öffentlichkeit die Gründung und frühe Geschichte Lübecks zusammen mit einer umfangreichen Übersicht zur Alltagsgeschichte und Sachkultur zu präsentieren, wäre mit der Auflösung des Museums vertan.

## Die Entstehung des Museums

Die Einrichtung eines Museums für die außergewöhnlich reichhaltigen und vielfach einmaligen Funde im Magazin des Bereichs Archäologie war seit Jahr-

zehnten immer wieder gefordert worden. Das seit 1984 leerstehende mittelalterliche Beichthaus bot sich als Teil des Kulturforums Burgkloster für die Schaffung des Museums geradezu an. Nach ersten Ideenkonzepten und Vorplanungen im Bereich

ter ideelle und materielle Unterstützung zusagte, war gesichert, dass der überwiegende Teil der benötigten Mittel nicht aus dem städtischen Haushalt bestritten werden musste. So konnte die Bürgerschaft am 19.10.2000 die Einrichtung des Muse-



Museum für Archäologie. Eingangssituation

(Fotos: Danuta Braca)

Archäologie wurde mit kräftiger Unterstützung durch Senator Ulrich Meyenborg die neue Nutzung des Hauses konkreter. Nach vielen Vorgesprächen mit potenziellen Spendern, bei denen auch der Vorstand der Archäologischen Gesellschaft der Hansestadt Lübeck dem Bürgermeis-

ums für Archäologie beschließen. Insgesamt wurden durch die Possehl-Stiftung, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und aus Städtebauförderungsmitteln 1,5 Mio. Euro für die notwendigen Baumaßnahmen aufgebracht. Weitere 134.000 Euro wurden für Einbauten im Museum und

Umbau der ehemaligen Hausmeisterwohnung zu einem Café gestiftet (Rudolf-Dankwart-Stiftung, Förderverein Burgkloster, Possehl-Stiftung, Archäologische Gesellschaft).

Die folgenden Jahre waren ausgefüllt mit statischen Untersuchungen, denkmalpflegerischen Maßnahmen, umfangreichen Ausgrabungen, die im Westen bis in 9 m Tiefe hinabreichten, Einbau eines Mittelgeschosses, eines Aufzuges und Herrichtung des Dachraumes für den Museumsbetrieb.

Als Werbung für das neue Haus hielt Günter Grass im Rahmen der ersten Museumsnacht im noch längst nicht fertigen Gebäude eine Lesung am 15.9.2001 und Bürgermeister Saxe besuchte die Baustelle am 18.9.2001. Die Einrichtung begann im Frühjahr 2005, die Eröffnung, zu der 1.000 geladene Gäste erschienen, erfolgte am 12.7.2005. Am 2. Mai 2006 konnte die Eröffnung des Cafés Confessio in der sanierten ehemaligen Hausmeisterwohnung im Westen des Gebäudes gefeiert werden.

## Der Museumsbetrieb

Nach der Eröffnung des Museums haben sich Mitglieder der Archäologischen Gesellschaft in mehrwöchigen Schulungen durch Mitarbeiter des Bereichs Archä-



*Pestarzt und Teil der Massenbestattung am Heiligen-Geist-Hospital*

ologie zu Führern durch die Ausstellung ausbilden lassen. Seiher finden wöchentlich (neuerdings 14-tägig) öffentliche Führungen statt. Außerdem stehen die ehrenamtlichen Mitarbeiter für Sonderführungen zur Verfügung. Es ist erfreulich, dass zunehmend Schulklassen bzw. Lehrer dieses Angebot annehmen.



*Tric Trac-Spielbrett, Spielsteine, Würfel*

Aber auch Vereine, Betriebsgruppen und kulturgeschichtlich Interessierte, zu Hunderten während der jährlichen Museumsnacht, nehmen an Führungen teil und werden intensiv durch das anschauliche archäologische Quellenmaterial mit der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtgeschichte vertraut gemacht. Erfreulich ist, dass das Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter zur Steigerung der Besucherzahlen beigetragen hat. Werbung oder die Durchführung weiterer öffentlichkeitswirksamer Projekte, die die Archäologische Gesellschaft gern zusammen mit dem Bereich Archäologie durchgeführt hätte, waren bisher leider nicht möglich, da die in der Kulturstiftung erarbeiteten Vorgaben zu einheitlicher Werbung und Präsentation aller Häuser aus personellen Gründen erst sehr spät umgesetzt werden konnten. Die Gesellschaft hofft, dass sie hier über die Führungen hinaus unterstützend wirksam werden kann.

Eng mit dem Museum verknüpft ist der Betrieb des Café Confessio, dem die besondere Unterstützung der Gesellschaft gewidmet ist. Durch sie erst ist es zur Einrichtung gekommen. Mit guten Erfolgen wurde zusammen mit BALI/BQL die erste Betriebsphase in Form eines Ausbildungsbetriebes durchgeführt. Seit November 2007 ist die Vorwerker Diakonie Partner. Das Café wird von Museumsbesuchern und auch von Lübeckern gut besucht; Tendenz steigend.

## War nun alles umsonst?

Das mit hohem Planungsaufwand, personellem Einsatz und großzügigen Spenden verwirklichte Museum für Archäologie soll nun also, so hat es den Anschein, einer von „Events“ geprägten Einrichtung geopfert werden. Nachdrücklich muss

gefragt werden, weshalb diese auch politisch gewollte Museumsgründung ohne Not ersatzlos aufgelöst werden soll. Sollen alle Spenden und Stiftungen nur für eine museale Eintagsfliege geflossen sein? Alle ehrenamtlichen Einsätze sind nun nichts mehr wert? In Gesprächen zeigt sich immer wieder, dass das Verschwinden des Hauses der Öffentlichkeit nicht zu vermitteln ist.

Nun – zunächst einmal steht die Schließung des „Kulturforums Burgkloster mit Museum für Archäologie“ nicht unmittelbar bevor. Die Umsetzung des Konzeptentwurfs bedarf der Prüfung und der Zustimmung Vieler. Die Einwerbung der erheblichen Bau- und Einrichtungskosten desgleichen. Mit der Fortsetzung des Museumsbetriebes bis 2009 möchten wir gern noch rechnen.

Und wenn dann doch das endgültige Aus kommt? Dann sind, wenn sie, wie oben angesprochen, nur der Untermauerung anderer Ausstellungsthemen dienen, die Ergebnisse international anerkannter jahrzehntelanger wissenschaftlicher Arbeiten der Lübecker Archäologie nichts als weggeworfene Edelsteine. Die Bedeutung der Archäologie innerhalb des Welterbes „Innenstadt Lübeck“ wird in der Ernennung der UNESCO von 1987 ausdrücklich hervorgehoben und ist mit Schaffung des Museums für Archäologie weithin sichtbar und wirksam geworden. Wohl wissend, dass die Studie noch ganz am Anfang ist, hat sich dem Verfasser, gerade auch nach der Veröffentlichung des Entwurfs, unter all den genannten Aspekten der Sinn und die Notwendigkeit der Auflösung dieses Museums und die Einrichtung eines „Europäischen Hansemuseums“ an der Stelle des nichthansischen für die Stadtgeschichte so bedeutenden Marien-Magdalenen-Klosters nicht erschlossen.

# Chronik Januar 2008

Von Hans-Jürgen Wolter

**1.** Im Alter von 68 Jahren verstirbt der frühere Leiter des Büros der Bürgerschaft, Wolfgang Barz.

**2.** Die LN investiert in Rotation und Weiterverarbeitung rund 15 Mio. €.

**3.** Der Lübecker Weihnachtsmarkt zählte 2007 1,3 Mio. Besucher, Rostock kam auf 1,5 Mio. Gäste. Die Organisation soll nach dem Willen der Verwaltung auf die städtische Lübeck und Travemünde Marketing GmbH übertragen werden.

Der Abriss und Neubau der Meierbrücke soll rund 7 Mio. € kosten, die Stadt beteiligt sich mit rund 1 Mio. €.

Die Ausschreibung für den Verkauf des Forsthauses Waldhusen beginnt.

**4.** Nach der Bevölkerungsprognose der Landesregierung wird die Einwohnerzahl in Lübeck von 211.213 (2006) auf 199.527 (2025) sinken.

**5.** Das Instandhaltungswerk der Bundesbahn soll in den nächsten zwei Jahren stillgelegt werden.

**8.** Für den Gesamt-Landschaftsplan der Stadt werden 25 neue Hundeflächen vorgeschlagen.

Das Studio Lübeck des NDR feiert das 25-jährige Jubiläum. Das Studio soll vom Koberg in die Media Docks verlegt werden.

Der Drägerkonzern spendet rund 37.000 € für UNICEF.

**9.** In der MuK führt die IHK ihren Neujahrsempfang mit 1.600 Gästen durch.

Die Verwaltung schlägt vor, vier zusätzliche Gemeinschaftsschulen einzurichten, das Travegymnasium soll mit der Realschule zu einer Gemeinschaftsschule verbunden werden. Die CDU ist dagegen, einige Schulleiter haben Bedenken.

Der bisherige Rektor der Fachhochschule, Prof. Stefan Bartels (47), wird zum Präsidenten der Lübecker Fachhochschule gewählt.

**10.** Der Bundesgerichtshof hebt das Urteil des Lübecker Landgerichts gegen zwei Polizeibeamte, die den 18-jährigen Robert Syrokowski 2002 auf einer Landstraße ausgesetzt haben, auf Antrag der Eltern als Nebenkläger auf und verweist das Verfahren an das Landgericht Kiel.

**11.** An der Finkenstraße wird das neue Gebäude der Dräger Medical eingeweiht, Baukosten 50 Mio. €, mit 23.000 qm Nutzfläche. Vorstandsvorsitzender Stefan Dräger kündigt einen weiteren Neubau an der Revalstraße an.

Der Jugendhilfeausschuss stimmt einem Sozialfond, aus dem das Essen für die Kinder in den Kindertagesstätten und Schulen gezahlt wird, zu. Es werden 143.000 € zur Verfügung gestellt. Nach Rechnung der Verwaltung sind 856.000 € notwendig.

**12.** Das Radisson SAS Senator Hotel wird vom Deutschen Hotel- und Gaststättenverband mit 5 Sternen ausgezeichnet.

Im Alter von 97 Jahren verstirbt der frühere Senatsdirektor im Sozial- und Wohnungsamt, Rudolf Hagen. Er war im LBV Phönix sowohl selber wie auch als Förderer in der Hockeysparte aktiv.

**15.** Die bisherige Rektorin der Musikhochschule, Prof. Inge Susann Römhild (52), wird zur Präsidentin der Hochschule gewählt.

**16.** Die Zahl der Passagiere auf dem Flughafen Blankensee sank 2007 auf 612.858, für 2008 erwartet die Geschäftsführung eine Erholung.

Kirche und Einzelhandel einigen sich auf vier verkaufsoffene Sonntage.

Die Railion, das Güterunternehmen der Bahn, kündigt den zweispurigen Ausbau der Bahnstrecke zwischen Bad Schwartau und Kücknitz und die Elektrifizierung des Güterbahnhofs Dänischburg an.

**18.** Aus dem Finanzausgleich erhält Lübeck 19,5 Mio. € mehr als bisher vorgesehen.

**19.** Auf dem Gelände an der Kantstraße, das bisher von der Familie Quick bewirtschaftet wurde, wird ein neuer Plus-Markt gebaut.

**20.** Die St.-Lazarus-Kirche wird entwidmet und soll abgerissen werden.

In einem Masterplan schlagen Gutachter Maßnahmen gegen den Verkehrsstau vor, vor allen Dingen den Umbau des Lindentellers.

**21.** Der Wirtschaftsrat des VfB, Ralf Dümmel, Bernd Jorkisch und Mike Ende, treten zurück. Anlass waren kritische Äu-

ßerungen des Schatzmeisters Peter Reinhardt.

Im Radisson SAS Senator-Hotel findet die Klimakonferenz des UN-Klimarats IPCC mit 120 Wissenschaftlern aus 50 Ländern statt.

**22.** Der bisherige Betreiber der Fischräucherei, Artur Haase (93), feiert mit seiner Frau Hilde (88) die Gnadenhochzeit (70 Jahre).

**23.** Im Alter von 96 Jahren verstirbt der 1997 zum Ehrenbürger Lübecks gewählte Felix F. Carlebach in England. Er war Sohn des ersten Rabbiners der Lübecker Synagoge.

**25.** Auf einem Neujahrsempfang im Audienzsaal des Rathauses konnte der Vorsitzende des Weißen Ringes, Detlef Hardt, auf erfolgreiche Opferarbeit verweisen, u. a. auch für die Kinder der in der Walderseestraße erschlagenen Frau.

Die Synode des fusionierten Kirchenkreises Lauenburg-Lübeck wählt die bisher als Referentin der Bischöfin tätige Pastorin Frauke Eiben (51) zum Probst.

Der Direktor des Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasiums, Joachim Weiß, geht in den Ruhestand.

Im Alter von 69 Jahren verstirbt Günter Bülow, jahrzehntelang Leiter der Geschäftsstelle der Strafkammern des Landgerichtes Lübeck.

**27.** Im Alter von 68 Jahren verstirbt die Fotografin Alice Kranz-Pätov, früher Fotoredakteurin der Lübecker Nachrichten und aktiv in Verein Lübecker Presse.

**28.** Nach dem Jugendhilfeplan beträgt die Versorgungsquote für Kinder in Lübeck von 0-3 Jahren 7 %. Bei den 3-6-jährigen beträgt die Quote 84 %.

Als neuer Schulleiter der Kalandsschule wird Ulf- Michael Cosmus (48) eingeführt.

**29.** Die Landesregierung beschließt, den Sitz der Verwaltung des Universitätsklinikums (UKSH) in Lübeck zusammenzuführen. Die Verwaltung betreut rund 10.000 Mitarbeiter.

Die Unicef-Vorsitzende Heide Simonis dankt der Stadt für die während des letzten Jahres erzielte Spendensumme von 339.641,46 €. Heide Simonis tritt später vom Vorsitz der Organisation wegen Dif-

ferenzen über die weitere Arbeit dieser Organisation zurück.

Die Betreibergesellschaft des Flughafens Blankensee und der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), der Naturschutzbund (Nabu) und der Landesnaturschutzverband (LNV) einigen sich darauf, dass die anhängigen Klagen und Widersprüche gegen den Flughafenausbau zurückgenommen werden. Die Stadt und der Flughafen zahlen 2,5 Mio. € in die Stiftung Grönauer Heide, die Stadt gibt 30 ha Fläche. Der Flughafen wird weitere 75 ha an Ausgleichsflächen ausweisen und in das Entwässerungssystem 10-12 Mio. € für die Modernisierung stecken. Der Widerstand, insbesondere der Gemeinde Groß Grönau, ist davon nicht betroffen.

Im Alter von 70 Jahren verstirbt Rechtsanwalt und Notar Ulrich Kloss,

zeitweilig SPD Mitglied der Bürgerschaft und langjähriger Vorsitzender des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt.

**30.** Mehr als 500 Mitarbeiter des UKSH treten in einen Warnstreik gegen Privatisierungsüberlegungen.

Nachfolgerin von Renate Naurouzi bei der Gemeindediakonie als Leiterin des Kindertagesstättenbereichs ist Gabriele Husheer.

**31.** Die Bürgerschaft beschließt mit der CDU-Mehrheit die Erhaltung des Traveregymnasiums und die Erweiterung bestehender Gemeinschaftsschulen, eine neue Gemeinschaftsschule nur in Moisling, die Einrichtung von Regionalschulen und den Erhalt aller Grundschulstandorte.

Die Stadt verkauft die nördliche Wallhalbinsel an einen isländischen Investor.

Einstimmig wird der Sonderfond für hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche beschlossen.

Die Neuordnung „Aqua Top“ wird vertagt, der „Grünstrand“ soll durch die KWL verkauft werden.

Gegen Bausenator Franz-Peter Boden werden in einem anonymen Schreiben Vorwürfe wegen unberechtigter Nutzung eines Dienstfahrzeuges und schlechten Führungsstils erhoben. Ein Nachbar versorgt die Presse und die CDU mit Fotos von Arbeiten auf dem Grundstück des Senators durch Mitarbeiter des Bereiches Stadtgrün. Der Bürgermeister führt disziplinarische Voruntersuchungen durch.

In Lübeck sind Ende Januar 13.548 Arbeitslose gemeldet, 3,4 % mehr als im Dezember, 5,6 % weniger als im Januar des Vorjahres. Die Arbeitslosenquote beträgt 12,9 %.

## Neue Schulformen in Lübeck:

# Unruhe ist die erste Bürgerschaftspflicht

Von Klaus Brenneke

Ein Zehnjähriger steht unschlüssig vor drei großen Türen. „Gymnasium: Mit der Turbo-Achterbahn in sausender Fahrt zum Zentralabitur!“ steht an der ersten Tür. Verschüchtert wendet sich der Junge dem nächsten Portal zu: „Geruhiges neun-jähriges Lernen in der Gemeinschaftsschule! Wegen Überfüllung leider geschlossen“ besagt ein Schild. Bleibt nur noch der dritte Eingang: „Regionalschule: Unsichere Gemengelage! Mit Störungen ist zu rechnen.“

Heulend rennt der Kleine nach Hause, doch seine Eltern wissen auch keinen Rat, sind sie doch Abonnenten der „Zeit“ und haben somit von der Abneigung der Plöner Realschüler gegen den Zusammenschluss mit der Hauptschule sowie Susanne Gaschkes ganzseitige Philippika gegen die in der Bundesrepublik grassierende Schulzeitverkürzung unter dem Titel „Kinderarbeit“ gelesen ...

Von derartigen Bedenken war in der letzten Bürgerschaftssitzung nur am Rande die Rede, als beide Lager, die CDU auf der einen Seite und SPD sowie Grüne auf der anderen Seite, noch einmal ihre Positionen festklopften. Einzig Dr. Michaela Blunk, Fraktionsvorsitzende der FDP, erhob – gleichsam als eine im pädagogischen Geschäft erfahrene Cassandra – grundsätzliche Bedenken: In Kiel habe die CDU das dreigliedrige Schulsystem ohne

Not „sauen lassen“. Die ab 2009 geplante Regionalschule, Zusammenschluss von Realschule und Hauptschule mit späterer Differenzierung, biete mehr Abschlüsse, die jedoch weniger wert seien. Immer mehr fachfremd eingesetzte Lehrkräfte stünden total neuen Schulformen gegenüber; es fehle an Lehrplänen, an Räumen, an Mitteln. Die Konsequenz sei abzusehen: eine Flucht in die Privatschulen, wie sie seit längerem in den USA und in England, nunmehr aber auch in Mecklenburg-Vorpommern zu beobachten sei.

„Das will ich nicht“, sage ich sogar als Liberale.“

Da Michaela Blunk mit Ablauf dieser Legislaturperiode aus dem Stadtparlament ausscheidet, dürfte dies einer ihrer letzten Redebeiträge in der Bürgerschaft gewesen sein. Wie eigentlich immer, war ihr auch diesmal die Aufmerksamkeit des Plenums sicher aufgrund ihrer klaren, kultivierten Vortragsweise und wegen der Äquidistanz, die sie meist zu den übrigen Fraktionen wahrte.

Auf der anderen Seite blieben ihre Ausführungen ohne nennenswerten Einfluss auf den Gang der 75-minütigen Debatte, die vor vollen Zuschauerrängen, darunter viele Schüler, stattfand. Die Christdemokraten konnten auf ihre – noch bestehende – Mehrheit bauen, was indes nicht bedeutete, dass sie es etwa an kämpferischer Ar-

gumentation hätten fehlen lassen. Offensichtlich hatten sie aus ihrem eher schwachen Auftreten in jüngerer Zeit gelernt (s. Lübeckische Blätter Nr. 1/2008) und ihre schulpolitische Sprecherin von vornherein aus der Schusslinie genommen.

Die Verwaltung, so der frühere Realschulrektor Peter Fick, habe den Mehrheitsbeschluss vom 29. November 2007 gröblich missachtet. Er sprach damit vor allem Senatorin Borns und Bürgermeister Saxe an, woraufhin Bernd Möller vom Bündnis '90/Die Grünen beiden attestierte, sie hätten den aus dem Schulentwicklungsplan hervorgehenden Auftrag „vorbildlich abgearbeitet“. Die Lübecker CDU, so Möller, verschanze sich nur allzu gern hinter der von Kiel ausgegebenen Parole „In jedem Stadtteil eine Regionalschule“, und dies angesichts eines nach wie vor stürmischen Runs auf das Modell Gemeinschaftsschule.

Ähnlich äußerte sich Gabriele Schopenhauer, die schulpolitische Sprecherin der SPD und an den auf dem Mehrheitsbeschluss vom 29. November pochenden Peter Fick gerichtet: „Wo bleibt Ihr Sinn für Demokratie im Schulalltag?“ „Demokratie bedeutet nicht, dass sich Dummheit durchsetzt!“, setzte Susanne Hilbrecht, die ebenfalls demnächst ausscheidende Fraktionsführerin der Grünen, noch eins drauf. Sondern: Der Elternwille, der zu

mehr Gemeinschaftsschulplätzen dränge, besonders im Falle der Holstentor-Realschule, müsse respektiert werden.

Damit gab sie Michael Koch von der CDU eine Steilvorlage: „Und wie stand es um die Respektierung des Elternwillens, als SPD und Grüne vor 10 Jahren das Trave-Gymnasium in eine Gesamtschule um-

wandeln wollten?“ „Es wird Änderungen geben, CDU!“, rief schließlich Susanne Hilbrecht drohend in den Saal, mit starker Resonanz von den Tribünen.

Zu befürchten steht also, dass es trotz des Mehrheitsbeschlusses vom 31. Januar vorerst keinen Schulfrieden geben wird, und dies ist auch der Grund, weshalb wir

die nunmehr schon ein Stück weit zurückliegende Debatte noch einmal in ihren Grundzügen skizziert haben. Nichts ist „abgehakt“; vielmehr wird das sich nach der Kommunalwahl am 25. Mai neu formierende Stadtparlament mit Sicherheit noch einmal auf die Schul-Problematik zurückkommen.

**Theater Combinale:**

## Die Wanze – ein Insektenkrimi von Paul Shipton

Von Rudolf Höppner

„Bug Muldoon and the Garden of Fear“ von Paul Shipton, als „Die Wanze“ in deutscher Übersetzung, ist eine Kriminalerzählung für Kinder, in der die handelnden Figuren Insekten und Spinnen sind. Das gefährliche Biotop, in dem sie spielt, steht – der traditionellen Tierfabel gleich – für die menschliche Welt mit ihrem Machtstreben, ihren Hinterhältigkeiten, ihren bösen und guten Einwohnern. Hauptfigur und zugleich Erzähler ist der Käfer Mulgoon, ein Detektiv mit Spitznamen Wanze, der zwischen rivalisierende Ameisengruppen gerät, gegen böse Wespen und eine mörderische Spinne kämpft, aber schließlich, unterstützt von Freunden, der guten Seite, wie es sich für einen Krimi gehört, zum Sieg verhilft.

Das Theater Combinale zeigt den Prosatext als Einpersonenstück, Ulli Hausmann spielt den Schnüffler Mulgoon, erzählt die Geschichte, versetzt sich wechselnd in alle handelnden Figuren. Er verfügt dafür über ein immer wieder erstaunlich umfangreiches Register von Mimik, Gestik und sprachlichen Variationen. Und Stephanie Kunz, die Regisseurin, setzt es punktgenau um: Da werden Schlapphut und Mantel zu Insektenflügeln und -köpfen, da lispeln die bösen Wespen, spricht die kleine Ameise Clarissa mit französischem, der tutige Barkeeper Dixie mit norddeutschem Akzent. Die karge Ausstattung von Christin Botzenhard passt gut und wird geschickt genutzt, ein Barhocker wird zum Tunnel im Ameisenhaufen. Ein zügiges Tempo hält die Spannung, ohne die ironische „Übersetzung“ des Fabelhaften ins Menschliche zu beeinträchtigen. Tobias Pupp bietet den stummen Barkeeper scheinbar unbeteiligt, aber doch wirkungsvoll in seinen Unterbrechungen der Erzählung. Jakob Staniewsky, der Mann am Klavier wie in den alten Stummfilmvorführungen, gibt der Aufführung zusätzlichen Schwung, lässt die Tasten drohen, jubeln



Ulli Hausmann als Schnüffler Malgoon in Paul Shiptons Einpersonenstück „Die Wanze“, Regie Stephanie Kunz  
(Foto: Kirsten Hudelist)

oder auch nur plaudern. Und so bietet die Aufführung witzige Unterhaltung auf ansprechendem Niveau.

Der ironische Hintersinn und die darstellerische Artistik machen die Produktion eher zu einem Vergnügen für größere und große Leute als für Kinder ab sechs Jahren, denen die Erzählung als Lektüre angeboten wird.

Mit Shiptons „Die Wanze“ eröffnete das Combinale Theater die Reihe „Theater am Donnerstag“, die für Liebhaberinnen des Ensembles reserviert sein soll. Der Anfang ist vielversprechend. Und als kleine Empfehlung: Paul Shipton hat schon einen zweiten Fall geschrieben: „Bug Muldoon and the Killer in the Rain“.

# „Eugen Onegin“ – ein bemerkenswertes Ereignis

Von Arndt Voss

In den letzten Spielzeiten war es der Norden Europas, dessen Opernwelt sich das Theater Lübeck zu entdecken vorgenommen hatte. Jetzt ist es der Osten. Peter Tschaikowskys „Jewgeni Onegin“, so der ursprüngliche Titel, machte am 1. Februar '08 im Großen Haus den Anfang. Auf den Tag genau hatte der russische Romantiker vor 130 Jahren die Orchestrierung dieser Oper abgeschlossen.

Es war eine für ein deutsches Theater bemerkenswerte Aufführung, denn im Bemühen, dem Original nahezukommen, sang man in russischer Sprache. Das forderte von den Akteuren große Konzentration. Bis auf den in Moskau geborenen Lenski-Darsteller Alexey Kudrya mussten die Sänger die Aussprache des Russischen erst erlernen. Eine Sprachtrainerin (Kathrin Stoppel) half dabei. Das Publikum hatte es einfacher. Es durfte den Text übersetzt in der Übertitelung mitlesen. Zudem hatte der Schauspieler Florian Hacke aus Alexander Puschkins Versroman, der den Stoff lieferte, Textpassagen eingelesen. Sie waren den Szenen vorangestellt oder füllten die Verwandlungspausen und erläuterten in vorzüglicher Auswahl Seelenzustände oder Geschehnisse.

Es ist keine leichte Aufgabe für einen Regisseur, diese „Elegie über selbstverschertes Glück“ mit ihrem „Innerlichkeitscharakter“, wie die „Lyrischen Szenen“ einmal umschrieben wurden, auf die Bühne zu stellen. Die wunderliche Schwärmerei der arglosen Tatjana für den Lebemann Onegin, dessen geheimnisvolle Aura ihre Neugier weckt, ist schwer glaubhaft zu machen, ebenso ihr herausfordernder Brief mit der ungeahnt barschen Reaktion des Angebeteten. Noch mehr erstaunt später das umgekehrte Verhalten, Onegins hitzige Werbung und Tatjanas Standhaftigkeit. Das darzustellen, gelang in der Lübecker Inszenierung von Frank-Bernd Gottschalk recht gut, zumal Karel Spanhak ein Bühnenbild von klarer Einfachheit auf die Bühne stellte. Es gab den wechselnden Seelenzuständen viel Raum. Ob Garten, Festsaal oder Palais, auch die Landschaft bei der Duell-Szene, alles wirkte stimmig, nur die Intimität in Tatjanas Zimmer mochte sich nicht einstellen.

Den Personen kam das Bühnenbild und die Regie zumeist entgegen. Nur die sehr beherrschte Bedachtsamkeit verwunderte,



Chantal Mathias (Tatjana), Antonio Yang (Jewgeni Onegin) (Foto Lutz Roeßler)

mit der die Hauptperson geführt wurde. Gerard Quinn, dem man mit dieser Figur wieder eine anspruchsvolle Rolle anvertraut hatte, meisterte sie sängerisch glanzvoll, hatte aber in der statischen Führung Mühe, die Gefühlsausbrüche umzusetzen, besonders beim leichtfertigen Buhlen um Olga, der Braut seines Freundes. Tatjanas melancholische Empfindsamkeit durchstand Chantal Mathias in Klangschönheit und feiner Registrierung der sich ständig ändernden Gefühlsregungen. Sie überzeugte als träumerisches Mädchen, aber gewann mehr noch als unbeirrbar Ehefrau. Sie war für Carol Wilson, die aus gesundheitlichen Rücksichten bei der Premiere nicht singen konnte, eingesprungen. Das gegensätzliche Liebespaar mit der leichter lebenden Schwester Olga und dem empfindsamen Dichter Lenski war hervorragend besetzt, sängerisch und figürlich. Roswitha Müller gab der Olga viel Charme mit ihrem jugendlich hell klingenden Alt. Und der Lenski von Alexey Kudrya mit seinem schlanken, agilen und strahlenden Tenor war die Überraschung des Abends. Bedauerlich, dass das Libretto ihn so schnell zu Tode kommen lässt!

Und wieder bleibt zu bestätigen, dass das Theater Lübeck nicht nur die Hauptpartien vorzüglich besetzen kann. In den

mittleren Partien konnte Veronika Waldner als mütterliche Larina in gewohnter Zuverlässigkeit überzeugen ebenso wie Cornelia Dietrich in der Rolle der Amme. Und auch Andreas Haller gab dem Fürsten Gremin mit seinem tief-dunklen Bass das Maß an Präsenz und Würde, das solch eine Aufführung abrundet. In den kleinen Partien überzeugten Aleksej Sinica zu Beginn in der Chorsolopartie, dann in der Ballszene Young-Soo Ryu als Hauptmann sowie Mark McConnell als charginhafter, aber stimmlich präserter Triquet sowie Ivan Lovric-Caparin als Saretzki in der Duell-szene. Die stumme Rolle des Kammerdieners Gillot spielte Enrico-Adrian Radu. Der Chor war sicher von Joseph Feigl einstudiert. Er hatte zudem viel zu leisten, bei Bauertänzen, beim Ball im Hause Larinas und beim Fest des Fürsten. Martina Wüst hatte dafür die Choreographien entworfen und die Tänze einstudiert.

Das Orchester unter dem neuen Ersten Kapellmeister Philippe Bach blieb in der Premiere den Nuancen der Partitur noch manches schuldig. Teils folgte der Dirigent den wechselnden Seelenzuständen zu wenig (z. B. in der Briefszene), teils betonten zu schnelle Tempi das Dramatische zu sehr. Auch der Zusammenhalt zwischen Bühne und Graben war nicht immer ideal. Dennoch gab es viel Beifall.

## Musik

### Prüfungskonzert im Lübecker Dom

Gleich zwei eher selten zu hörende Requiem-Vertonungen standen am 20.1.08 im Dom als Prüfungsstücke zweier Kirchenmusikstudenten auf dem Programm. Prof. Müller-Lorenz hatte beide Kandidaten auf dieses A-Prüfungskonzert vorbereitet. Philipp Christ studierte das Requiem c-Moll von Michael Haydn, dem jüngeren Bruder Josephs, ein. Andis Paegele stellte sich mit dem Requiem von Maurice Duruflé vor. Ihnen zur Seite standen ein stimmlich ausgewogenes und meist angenehm anzuhörendes Solistenquartett, ein Kirchenmusikerchor und ein Orchester aus Studenten der Musikhochschule.

Schon in der tiefgründigen und an Mozarts berühmtes Requiem gemahnenden Komposition von Haydn konnte man die erfreuliche Klangkultur des jungen Ensembles genießen. Schlanker und schöner Klang in allen Chorstimmen, und ein Orchester, das diesen Kammerchor auch in den Fortepassagen der Blechbläser kaum überdeckte. Philipp Christ führte mit lockerer Hand durch das Werk, war aber gleichwohl in seinem Dirigat präzise und wusste dynamische Schattierungen einzufordern. Die Aufstellung des Ensembles unter der Domorgel half dabei, die „hallige“ Akustik des Doms ein wenig zu mildern.

Das Requiem von Duruflé führte in eine ganz andere Klangwelt. Moderat moderne Harmonik und Anklänge von Gregorianik bestimmten das Werk. Farbige Instrumentierung, inklusive Harfe und großer Orgel, einfühlsam von Jan Dolezel gespielt, waren eine zusätzliche Bereicherung dieser Komposition. Andis Paegele führte sicher durch die diffizile Partitur und wurde dabei neben den Studenten auch von Mitgliedern der Bodenschwingkantorei unterstützt, die dieses Werk vor nicht allzu langer Zeit in einer Version für Chor und Orgel aufgeführt hatten.

Die Mitwirkenden wurden von den vielen Zuhörern mit lang anhaltendem Beifall bedankt. Ein eindrucksvoller Abend mit bewegender Musik und ein erneuter Beweis der Leistungsfähigkeit der Lübecker Musikhochschule.

*Arndt Schnoor*

### Zweiter „Blick-Kontakt“: Gesungenes Bilderbuch

Es muss nicht immer der große instrumentale und vokale Aufwand sein, wie ihn

Lübecks Philharmoniker zum Neujahr mit Beethovens 9. Symphonie in ausverkaufter Musik- und Kongreßhalle zelebrieren: im selben Saal auf engem und anfangs prall gefüllten Bühnenraum beeindruckte eine einzige Singstimme mit Adalbert v. Chamisso's Gedicht-Zyklus „Frauenliebe und -leben“, den Robert Schumann 1840 feinsinnig in Musik gesetzt hat und der beim zweiten „Blick-Kontakt“ in Lübecks MuK erklang.

Tristes Bühnenambiente machte es der amerikanischen Mezzo-Sopranistin Bonnie Cameron nicht leicht, sich in romantische Hochgefühle von Liebe, Glück und Schmerz zu vertiefen. Dabei gelang es ihr, das warme Timbre mittlerer Sopranlage so plastisch einzusetzen, als erzählte sie aus einem Bilderbuch von lang ersehnter Erfüllung der Liebe Schumanns zu Clara Wieck; sei es mit verträumtem „Seit ich ihn gesehen ...“, atemlosem „Ich kann es nicht fassen ...“ bis hin zum (vom Klavier ausgestalteten) „Süßer Freund ...“ und passionsartigem Schluss. Damit ließ die Künstlerin ein Gesamtkunstwerk im Kleinen an den Ohren vorbeiziehen, das trotz seines für heutigen Geschmack etwas süßlichen Textes nie peinlich wirkte. Schumanns Ziel, innerste Gefühle durch klingende Dichtung zu deuten, wurde ansprechend erreicht, wenn auch stellenweise fast zu zurückhaltend im Ausdruck.

Neben Schumanns anrührendem Zyklus musste seine schlichte Vertonung der „Maria-Stuart-Gedichte“ verblassen. Hatten gefühlsbetonte Kompositionen auf den Abend eingestimmt, steuerten die folgenden zehn Brahms-Lieder auf einen kammermusikalischen Ohrenschaus in einer Gemeinschaftsleistung von Komponist, Sängerin und deren Begleiter Götz Payer hin. Sein Spiel sicherte durch kluge Einfühlung den Erfolg der Liedvorträge. Allerdings hätte man sich auch hier im Gesang etwas mehr Emotion gewünscht. Bei derart zahmem „Guten Abend, mein Schatz ...“ wäre ihm kaum später die Tür geöffnet worden.

Einleitend hatte Mitinitiator dieser Konzertreihe, Frank Th. Gaulin, – auch Björn Engholm war anfangs anwesend gewesen – etwas überfordernd seine Gedanken über Korrespondenz oder Gegensätzlichkeiten in der Kunst der Romantik anhand des Bildes „Die rote Freundin“ des Schweden Erland Cullberg hervorsprudeln lassen (obwohl sich der Text des vorzüglichen Programmheftes damit vorbildlich beschäftigte). Das pädagogisch anvisierte Ziel, Musik und Bild korrespondieren zu lassen, konnte noch nicht überzeugen,

doch sollte man es nicht aus den Augen verlieren.

Mit abschließendem „Guten Abend, gute Nacht“ von Brahms erreichte Bonnie Cameron mit ihrem Begleiter Götz Payer einen dezenten Höhepunkt ihres Könnens, der den Liederabend musikalisch ausklingen ließ.

*Hans Millies*

### Duo Viola/Klavier beim Verein der Musikfreunde

Am Mittwoch, dem 9.1.08, ließ sich bei einem Kammerkonzert mit Nils Mönkemeyer, Viola, und Nicholas Rimmer, Klavier, in der Musikhochschule Lübeck intimes und beseeltes Musizieren vernehmen. Zwar gastierten die Künstler noch im Rahmen der Auswahl Junger Künstler, einem Förderprogramm für hervorragende Studenten deutscher Musikhochschulen, brachten aber beide schon ihr ausgesprochen fundiertes Rüstzeug mit, welches aus einer Instrumentaltechnik, die alle Schwierigkeiten bewältigte, einer großen stilistischen Sicherheit, einem hohen Maß an Klangästhetik und dem geschickten Umgang mit den Phänomenen gemeinschaftlichen Musizierens bestand. Dieses Können zeigte sich am Schönsten in der zweiten Programmhälfte mit Hindemiths Sonate 1939 für Viola und Klavier und dem nachfolgenden Adagio und Allegro von Schumann (ursprünglich von Schumann für Horn und Klavier geschrieben).

Hier spielten sich die beiden Künstler frei und gaben alles – sie gingen noch viel weiter an ihre Grenzen als im ersten Programmteil und erreichten schließlich das, was man in der Musik eine Aussage nennt. In den vorangegangenen Märchenbildern op. 113 von Schumann und der berühmten Arpeggione Sonate D 821 von Schubert, die gekonnt vorgetragen worden waren, hatten sich allerdings die besonderen Fähigkeiten der beiden Künstler noch nicht ganz im erwünschten Maße verbunden. Insgesamt ein Abend auf hohem Niveau, der durch seinen zweiten Teil so richtig neugierig machte auf die zukünftige Entwicklung von Nils Mönkemeyer und Nicholas Rimmer.

*Olaf Silberbach*

#### Leserservice der Lübeckischen Blätter

Seit Heft 18, 2007, finden Sie jede Ausgabe der Lübeckischen Blätter im Internet auf der Homepage der Gemeinnützigen. Wenn Sie sich die folgende – zugegeben noch etwas umständliche – Adresse (wir arbeiten daran!) notieren, werden Sie auf eine Site geleitet, wo Ihnen unsere „Grünen Blätter“ zur Lektüre und zum Kopieren zur Verfügung stehen: <http://gemeinnuetzige.info/index.php?page=org&org=1053>

## Leserzuschriften

*Betrifft Heft 1, 2008, S. 2, „Danziger Ban-  
kenbrüder spenden für Paramentenschatz  
im St.-Annen-Museum“*

Sehr geehrter Herr Dr. Eickhölder, ich beziehe mich auf das mit Ihnen geführte Telefonat bezüglich des oben genannten Artikels. Meines Erachtens – ich habe mich (zudem) mit Lübeckern meines Alters in Verbindung gesetzt – gesetzt, sind die Paramente nicht von irgendjemand von Danzig nach Lübeck mitgebracht worden, sondern von dem Oberkonsistorialrat oder Oberkirchenrat Dr. Gülzow oder Gültzow. Es war ihm wichtiger, diese Schätze deutschen Kulturgutes vor der Vernichtung zu retten bzw. nicht in fremde Hände fallen zu lassen, als sein eigenes Hab und Gut in Sicherheit zu bringen.

Diese Paramente waren zunächst in einem kleinen Raum in St. Marien zwischen den Türmen untergebracht, später wurden sie in das St.-Annen-Museum überführt, was anfangs zu einigen unerfreulichen Diskussionen führte. Das Ehepaar Dr. Gülzow wird wohl nicht mehr leben; möglicherweise leben aber noch Kinder von ihnen in Lübeck. Nähere Einzelheiten werden Sie auch sicherlich über die Nordelbische Ev.-Luth. Kirche (bei der Dr. Gülzow tätig war), Lübeck Bäckerstraße 3-5, oder im Internet erfahren. Auch das Archiv der Lübecker Nachrichten könnte Ihnen m. E. Auskunft geben. (...)

Mehr kann ich Ihnen über die Paramente leider nicht mitteilen. Es erscheint mir aber bedauerlich, dass viele Menschen meiner Generation solche geschichtlichen

Sachverhalte gleichgültig lassen. Berichte von Zeitzeugen sind jedoch für ein vollständiges Geschichtsbild sehr wichtig. In diesem Sinne hielte ich es für gut, wenn in einer weiteren Ausgabe der Lübeckischen Blätter auf die selbstlose, lobenswerte Rettung der Paramente durch Dr. Gülzow berichtet würde. Mit freundlichen Grüßen,  
Elsbeth Dörner, Hamburg

*Betrifft Heft 2, 2008, S. 47 ff., Lübeck's  
Museen im Weltkulturerbe*

Sehr geehrte Damen und Herren, Dank an die Gesellschaft und Herrn Finke für die schon lange fällige Darstellung der katastrophalen Entwicklungstendenzen im Bereich der Lübecker Museen!  
Mit freundlichen Grüßen, Helmut Scholz



## MELDUNGEN

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

### Lübecker Musikschule: Kinder-Mitmach-Konzert

Am Sonntag, den 2.3.08, um 15 Uhr findet im Saal der Lübecker Musikschule, Rosengarten 14-18, ein Kinder-Mitmach-Konzert für 3 bis 8-jährige Kinder statt. Das Thema ist wieder der „Karneval der Tiere“ von Saint-Sëns, welcher in Verbindung mit einer früheren Veranstaltung jetzt komplettiert wird. Nach Ideen von Sabine Lueg-Krüger und Olaf Silberbach werden die jungen Zuhörer mit phantasievollen Geschichten sowie Mitmach-Aktionen an den Karneval der Tiere herangeführt. Die Veranstaltung ist kostenlos!

### Die 3. Große Kiesau Literaturnacht „drei“ am 23.02.2008

In 10 Privathäusern der Großen Kiesau werden diesmal 9 Schauspieler und Schauspielerinnen, 2 Autoren und Autorinnen und 4 Musikerinnen und Musiker aktuelle Literatur nahebringen. Die Karten sind für einen Unkostenbeitrag von € 15,- am 1.2. in der Großen Kiesau und ab Samstag den 2.2.08, in den Buchhandlungen Eckart-Bücherstube am Koberg (Tel.: 74112) und bei maKULaTUR in der Hüxstraße 87 (Tel.: 7079971) erhältlich.

### Verein für Lübeckische Ge- schichte und Altertumskunde

Donnerstag, 21.2. 2008, 19.30 Uhr,  
*Prof. Dr. Gerhard Ahrens, Lübeck:*

#### **Aufbruch in die Moderne. Die Freie und Hansestadt Lübeck vor hundert Jahren**

Ort: Vortragsraum des Museum für Natur  
und Umwelt, Mühlendamm 1-3

#### **Grüner Kreis**

Dia-Vortrag am Montag, den 25. Februar  
2008, 19.30 Uhr

#### **Totes Zeug vom geheimnisvollen Leben auf und im Komposthaufen**

*Referent: Joachim Riedel, Stockelsdorf*

Dia-Vortrag am Montag, den 3. März  
2008, 19.30 Uhr

#### **Irland – die grüne Insel**

*Referent: Thomas Balster, Neumünster*

Der Vortrag stellt nicht nur botanisch interessante Besonderheiten Irlands vor, sondern zeigt auch geschichtliche und kulturelle Details der Insel, die mit einer Fläche von etwa 70.000 km<sup>2</sup> nur so groß wie Bayern ist. Besonders faszinierend sind sicherlich die Bilder vom „Ring of Kerry“, der berühmtesten Panoramastraße Irlands!

Ort: VHS-Forum für Weiterbildung, Hüxstraße 118/120

#### Redaktionsschluss

für das am 8. März erscheinende  
Heft 5 der Lübeckischen Blätter ist  
am Mittwoch, 27. Februar.

### Exklusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden  
und eigenen Entwürfen  
aus allen Jahrhunderten.  
Planung · Beratung · Entwurf  
Reproduktionen · Restaurierungen  
handwerkliche Fertigung



#### Arps Möbelwerkstätten

Kronsforder Hauptstraße 12  
23560 Lübeck-Kronsförde  
Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20  
info@arps-moebel.de  
<http://www.arps-moebel.de>



## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5,  
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,  
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017  
BLZ 230 501 01

## BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

### Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Renate Menken.

### Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

### Kolosseum / Seniorenwohnungen und Läden:

Auskünfte durch Heike Froberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 77/1 69 40 13).

### Lübecker Blumenspende:

Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

### Theaterring:

Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Stadttheaters. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

**Tochtergesellschaften und -vereine:** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1-3, Tel.: 1 22-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, 23611 Bad Schwartau, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Eckloff, Mühlendamm 1-3, Tel.: 1 22-41 20. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Björn Engholm, Weberkoppel 40, Tel.: 7 47 60. **Natur und Heimat Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Christa Neubeck, Mühlenberg 24, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 49 57 41. **Photographische Gesellschaft Lübeck**, Ekkehard Retelsdorf, Torneiweg 15, Tel.: 3 45 97. **Verein der Musikfreunde Lübeck**, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Richard Schrader, Bertlingstraße 4, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/30 27 51. **Plattdütsche Volksgill to Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Zietheiner Straße 25, 23909 Ratzeburg, Tel.: 0 45 41/53 43. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/8 51 41. **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Siems und Umgebung e. V.**, Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Cay Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 60 18 03. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/66 32. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabkantorei an St. Marien e. V.**, Propst Ralf Meister, Bäckerstraße 3-5, Tel.: 7 00 2-1 05. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 03 95/5 44 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz, Tel.: 02 28/73 24 03. **Gemeinnütziger Verein Wakenitz e. V. Lübeck**, Helmut Hoppe, Kurgartenstraße 125, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/55 55. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenastraße 21, Tel.: 49 23 39. **Lübecker Singakademie e. V.**, Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschchenbeker Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: 0 45 09/82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Kleine Burgstraße 16, Tel.: 7 30 06. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Bernd-Michael Schumann, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Dr.-Ing. Karl Bensemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43. **Förderverein Lübecker Kindertagesstätten e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Gutenbergstraße 4, Tel.: 6 000 8 55. **Tribüne Theater e. V.**, Rodolphe Bonnin/Cornelia Koch, Königstraße 17, Tel.: 6 11 12 30. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Volker Utzenrath, Mengstraße 35, Tel.: 7 90 78 31. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dörthe Klahn-Noll, Breite Straße 6-8, Tel.: 70 67 75. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Ulrich Pannwitz, Lerchenweg 44, Tel.: 59 31 76.

### Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

**Herausgeberin:** Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

**Verantwortlicher Redakteur:** Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: [manfred.eickhoelder@t-online.de](mailto:manfred.eickhoelder@t-online.de).

**Die Zeitschrift** erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Verlag und Druck:** Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42.  
E-Mail: [MSR-Luebeck@t-online.de](mailto:MSR-Luebeck@t-online.de).

**Anzeigenberatung:** B. Dürmeier, E-Mail: [bdürmeier@schmidt-roemhild.com](mailto:bdürmeier@schmidt-roemhild.com), Telefon: (04 51) 70 31-2 41, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2008

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS



# Bestattungs-Vorsorge

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie vertrauensvoll.

# schäfer & co

## Bestattungsgesellschaft

Balauerföhr 9 - 23552 Lübeck - Tel. 79 81 00 - Fax 7 27 77  
www.schaefer-co.de



Eigene Trauerhalle

An der Hülshorst 3 23568 Lübeck Telefax 0451 - 3885949

Einzelmöbel  
Einbaumöbel  
Innenausbau  
Altbausanierung  
Fenster und Türen  
Sonderanfertigungen

**Heinz Deitlaff**  
Bau- und Möbeltischlerei

Bau- u. Möbeltischlerei

Meisterbetrieb

Beratung Planung Fertigung Montage

Telefon 0451 - 3 28 14

**WILLY KAHNS**

GEDIEGENE FARBGEBUNGEN UND TAPETEN  
FLEISCHHAUERSTRASSE 75 · 23552 LÜBECK · TELEFON 7 71 77

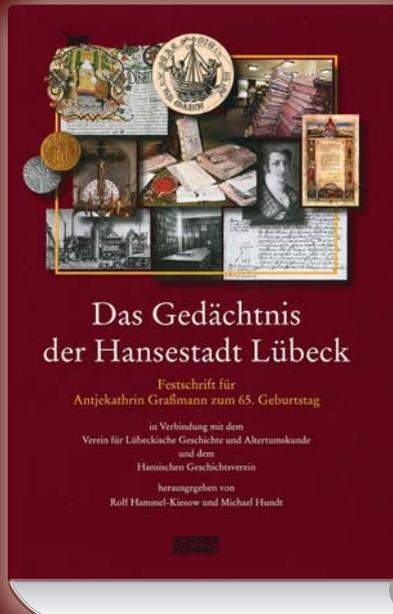
Dr. W. Dr. B. Prof. Dr. B. Dr. C.

**Drücke Klemt Melsen Peters**

Bei uns finden Sie: *seriöse* ZahnHeilkunde  
*kompetente* Beratung  
*innovative* Behandlungsmethoden

Adolfstraße 1 · 23568 Lübeck · Tel. 0451-6116-00 · Fax 0451-3 68 78  
www.praxis-adolfstrasse.de

# Das Gedächtnis der Hansestadt Lübeck



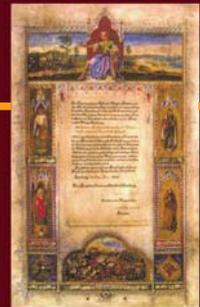
inkl. CD-ROM „Die mittelalterlichen Schraen des hansischen Kontors in Nowgorod“

2005, 638 Seiten, Leinen gebunden mit Schutzumschlag, ISBN 3-7950-5555-5 **€ 36,-**

„Das Gedächtnis der Hansestadt Lübeck“.  
– Der Titel dieser Festschrift für Antjekathrin Graßmann gilt im doppelten Sinne: einerseits steht er für das Archiv der Hansestadt Lübeck, andererseits für die Geehrte, die dem Archiv seit 1970 angehörte und es seit 1978 leitete. In diesen Jahren hat sich Antjekathrin Graßmann in der Hansestadt Lübeck wie auch in Archivers- und Historikerkreisen des In- und Auslandes das Ansehen als geradezu personifiziertes Gedächtnis der Stadt erworben. Für die Breite ihres fachlichen Interesses stehen die zahlreichen Publikationen, die zeitlich vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert, thematisch von der Geistesgeschichte über die politische, Institutionen- und Verwaltungsgeschichte bis zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte reichen. Das unermüdlige wissenschaftliche Schaffen und die zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten, verbunden mit ihrer Persönlichkeit und ihrem oft hintergründigen Humor, veranlassten vor einiger Zeit einen Kollegen zu der Aussage: „Nun kann und darf man aber Antjekathrin Graßmann, wenn sie denn um etwas bittet, nie etwas abschlagen.“

Insofern wollten auch 49 Freunde und Kollegen die Bitte der Herausgeber um Mitarbeit an dieser Festschrift nicht abschlagen und haben zu Ehren von Antjekathrin Graßmann Beiträge zu den vier Bereichen „Geschichte Lübecks“, „Geschichte der Territorien um Lübeck“, „Geschichte der Hanse“ sowie „Archivwissenschaft und Archivgeschichte“ verfasst.

**Festschrift für Antjekathrin Graßmann zum 65. Geburtstag**  
in Verbindung mit dem Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde und dem Hansischen Geschichtsverein  
herausgegeben von Rolf Hammel-Kiesow und Michael Hundt



**SCHMIDT RÖMHILD**

DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES VERLAGS-  
UND DRUCKHAUS  
SEIT 1579

Mengstr. 16 Tel. 04 51/70 31-2 67  
23552 Lübeck Fax 04 51/70 31-2 81  
Internet: www.schmidt-roemhild.de  
E-Mail: [vetrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vetrieb@schmidt-roemhild.com)



# Lübeck

Kulturerbe der Welt  
*World's Cultural Heritage*



Der neue Bildband zeigt auf 128 Seiten mit über 200 Fotos und Texten in Deutsch und Englisch die Pracht des Weltkulturerbes Lübeck.

€ 29,80

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

Verlag Schmidt-Römhild · Mengstr. 16 · 23552 Lübeck · Tel.: 0451 / 70 31-2 67 · Fax: 0451/70 31-2 81  
e-mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com) · [www.schmidt-roemhild.de](http://www.schmidt-roemhild.de)